

Die Rache der Außenseiter

„Drachensaat“: Autor Jan Weiler brilliert als Entertainer mit pointierter Sozialkritik

VON FRANK STÜDEMANN

Weiden. Andere Leute sammeln Briefmarken, DVDs, Handtaschen oder Klebebildchen. Jan Weiler sammelt Durchsagen. Zugdurchsagen. „Hiermit tritt eine Komfortminderung in Kraft“, soll einmal ein Zugbegleiter ins Mikro gehaucht haben, als der Zug kurz vor Bayreuth auf der Strecke liegenblieb. Der 41-jährige Buchautor hätte am Donnerstagnachmittag mal lieber auch den Zug von München nach Weiden nehmen sollen – dann wäre er möglicherweise nicht eine halbe Stunde zu spät in der Max-Reger-Halle zu seiner Lesung gekommen. Stattdessen stand er dummerweise auf der A 9 im 30-Kilometer-Stau.

Als er als Gast der Weidener Literaturtage das Podium im Gustav-von-Schlör-Saal betritt, zeigt er allerdings keinerlei Ermüdungserscheinungen und entschädigt das wartende Publikum mit einer temporeichen Lese-Show, die einen mit einer entscheidenden Frage im Kopf zurückließ: Warum hat dieser begnadete Entertainer noch keine eigene TV-Sendung auf 3sat oder Arte?

Neues von Antonio

Weiler, der mit seiner Frau und zwei Kindern bei München lebt, war von 2000 bis 2005 Chefredakteur des „SZ Magazins“ und debütierte als Romanautor 2003 mit „Maria, ihm schmeckt's nicht!“. Darin erzählt er die Geschichte(n) des italienischen Einwanderers Antonio Marcipane, der etliche Charakterzüge seines eigenen Schwiegervaters aufweist. Für Antonio, der unbedingt mit seinem Schwiegersohn einen „Flackebilde“-Fernseher kaufen will, bleibt an diesem Abend jedoch erst später Zeit, ebenso für einige seiner Glossen aus dem „Stern“.

Die erste Halbzeit seiner Lesung widmet Jan Weiler jedoch seinem Roman „Drachensaat“ (400 Seiten, Kindler, 19,90 Euro). Und auch hier kommt er auf eine gewisse Zug-Metaphorik zurück: „Das Buch handelt von Menschen, die vom Leben abgekoppelt wurden“, sagt der Autor. Da ist der Architekt Bernhard Schade, in einer Sozialwohnung lebend, schuld am Tod des eigenen Sohnes. Er be-

schließt, sich mitten in einer Aufführung der „Götterdämmerung“ in Bayreuth das Gehirn aus dem Schädel zu blasen.

Schade verletzt sich schwer, perforiert das Dach des Festspielhauses und spaziert später – noch immer im Smoking – durch eine geschlossene Anstalt. Seine Lebensgeschichte, so schreibt Weiler, wird durch die Medien „der Republik zum Fraß vorgeworfen.“

Auf diesem Weg wird der Psychotherapeut Dr. Heiner Zins auf ihn aufmerksam. Der ist dem nach ihm benannten „Zins-Syndrom“ auf der Spur: Menschen, die darunter leiden, zeichnen sich durch „totale Wehrlo-

Das Buch handelt von Menschen, die vom Leben abgekoppelt wurden.

Jan Weiler über „Drachensaat“

sigkeit, Sinnlosigkeit des Lebens, komplettes Scheitern und Ausgestoßensein“ aus – aber eben auch durch totale mediale Ausbeutung ihres Schicksals. Zins findet weitere Patienten, die in das Schema passen: Rita, die Radiowellen sehen kann („Bayern 3 ist gelb, B5 ist grau“), und diese auch zu essen glaubt. Dann

gibt es den Postboten Arnold, der Angst vor Briefschlitzen hat und deshalb Abertausende Briefe in seiner Wohnung ungeöffnet hortet, um sie eines Tages zustellen zu können. Schließlich ist da noch der schwule Busfahrer Ünal aus Salzgitter, der eines Tages ausrastet: Er gibt Gas und hält seinen Linienbus erst wieder im thüringischen Gotha an, weil der Tank leer ist.

Feine Sozialkritik

Dr. Zins hat eine Idee: Er will mit seinen Patienten den steinreichen Ex-Banker Dr. Martin Barghausen entführen und ihn zwingen, ihre Probleme anzuhören – dabei wird alles live im Fernsehen übertragen. Wenn nicht mindestens 20 Millionen Menschen einschalten, so lautet der Plan, würden sie Barghausen töten. Eine „Revolution der Ohnmächtigen“ soll entfesselt werden.

Mit feiner Beobachtungsgabe nimmt sich Weiler dieser „Outcasts“ an, schildert mit jeder Menge Humor und doch großem Respekt, wie ganz normal unnormal diese Menschen sind. In einem Land voller „RTL-Deutscher“, das entlarvt der Schriftsteller, ist einfach kein Platz mehr für Charaktere jenseits der Norm. Eine pointierte Sozialkritik, verpackt in enorm intelligentem Humor. Hier fliegt eben nicht nur einer, hier segeln gleich fünf übers Kuckucksnest.



Jan Weiler war nach der Lesung ein gefragter Mann. Brav signierte er den vorwiegend weiblichen Fans seine Bücher und Hörbücher. Bild: Stüdemann